

Baselstadt – Baselland – Regio
Postfach 686, 4125 Riehen 1
www.grauepanther.ch

PANTHER

POST

März 2004

17. Jahrgang · Nummer 1

JAHRESBERICHT

DER CO-PRÄSIDENTEN DES VEREINS DER GRAUEN PANTHERINNEN UND PANTHER BASELLAND, BASEL-STADT UND REGIO 2003/2004

Diesen Jahresbericht möchten wir mit einer Betrachtung der Situation im Bereich der Beziehungen zwischen Jung und Alt beginnen und als Motto den Spruch von Pearl S. Buck zitieren:

«Die Jugend soll ihre eigenen Wege gehen, aber ein paar Wegweiser können nicht schaden».

Es fällt nämlich auf, dass in der letzten Zeit in den Medien und auch teilweise in der Politik vermehrt die Jugend «hofiert» wird. Man hat die «Alten» aufs Eis gelegt und geht sogar soweit, dass tagtäglich Aussagen herumgeboten werden wie: «Was wollt ihr denn immer? Ihr lebt ja gut! Ihr habt alles und seid rundum versorgt! Die Jungen hingegen müssen um den Weiterbestand der Altersversorgung, um die Arbeitsstelle und vieles mehr bangen!».

Das bringt Unfrieden in die Generationen und bewegt immer mehr (bürgerliche) Politiker dazu, offen gegen die in ebenfalls «schlechten» Zeiten mit viel Herzblut und Engagement erkämpften Sozialbedingungen (wie die AHV, die Krankenversicherung und später die berufliche Vorsorge) Sturm zu laufen.

Leicht wird vergessen, dass es die heutige Altersgeneration war, welche für die zukünftigen Generationen in der Schweiz ein weitum sehr beachtetes soziales Klima schuf, dies selbst unter sehr vielen Eigenopfern.

Die Jugend soll, wie eingangs im Spruch erwähnt, ruhig in der heutigen Zeit ihren eigenen Weg suchen und finden (Wir mussten es ja auch), doch sollte sie nie vergessen, dass geregelte Arbeitszeit, Lohnanspruch bei Krankheit, Rente im Alter, Abschaffung der Kinderarbeit etc. etc. ihnen von den «Alten» in die Wiege gelegt worden sind. Während unfähige Manager mit horrenden Abgangsentschädigungen «belohnt» werden, müssen wir heute wegen Misswirtschaft oder falschen Anlage-Strategien um die getreulich geäußneten Pensionskassen-Kapitalien bangen. Höchste (Neu-)Magistraten predigen, vermutlich ohne fundierte Kenntnisse der Dossiers, die unsoziale Renteneinstellung für Reiche, welche ja für ihr Einkommen volle AHV-Beiträge einzahlt, obwohl

sie auch nur die normale AHV-Rente beziehen werden und somit mit ihrer Zahlung eine für die Alters-Versicherung und die Minimal-Versicherten bewusst soziale Tat erfüllen.

Wir wollen aber in unserem Bericht nicht nur klagen. Die Grauen Panther sind in verschiedenen Bereichen auch im letzten Geschäftsjahr nicht untätig gewesen.

I N D I E S E R N U M M E R

Jahresbericht 2003/2004	1/2
Treffpunkt UNION	2
DIALOG	3
Tanzplausch	3/4
Weihnachtliches	4
Vorlesen Graue Panther	5
Altersfragen/BKG	5
Sich wehren aber wie?	6
Erinnerungen an H. Geiser	6
Leben/Wohnen im Alter	7
Moppert-Stiftung	7
Kontakt-Tel./Anmeldekar	7
Veranstaltungskalender	8
Wichtige Telefon-Nummern	8

Bei verschiedenen Demonstrationen gegen den «Rentenklau», bei einigen Initiativen und Referenden, die uns Seniorinnen und Senioren betrafen, traten wir als Mit-Initiatoren auf und äusserten uns auch mit Resolutionen.

Stets waren wir bestrebt, an den verschiedensten Anlässen die Grauen Panther bei Schulungskursen, Seminaren und Orientierungsanlässen vorzustellen, was durchwegs immer auf ein positives Echo stiess und das Interesse weckte. Medienseits war das Interesse im grösseren Rahmen nur angesagt, wenn ein höherstehender Politiker der Referent an unsren Monatsversammlungen war. Unsere «Hofberichterstatterin», die «Basellandschaftliche Zeitung», war aber fast bei allen Monatsversammlungen anwesend, was wir an dieser Stelle herzlichst verdanken.

Auch im neuen Jahr werden wir uns für die Anliegen der dritten Generation einsetzen und wie bis anhin weiterhin versuchen, unsere Anliegen mit den Ansichten und Einstellungen der «Jungen» zufriedenstellend zu koordinieren.



Im Vereinsjahr 2003/04 hatten wir folgende Themen aufgegriffen und an einer Monatsversammlung behandelt:

17. März 2003:

«Mobil sein – Mobil bleiben»

Referent: Peter Bachmann

16. Juni 2003: (im Seegarten)

«Reich oder arm ..., von was leben die Seniorinnen und Senioren in Basel-Land und Basel-Stadt ?»

Referent: Prof. Dr. Ueli Mäder

8. September 2003:

«Qualitätssicherung in den Alters- und Pflegeheimen»

Referent: Stephan Zbinden

13. Oktober 2003:
«Das Geld wird knapp – Verteilungskampf in Bern»
Referent: Nationalrat Remo Gysin

10. November 2003:
«Hausarztmedizin – alter Zopf oder neuer Trend?»
Referentin: Dr. med. Elena Jäggi

8. Dezember 2003:
Weihnächtlicher Ausklang.
Schüler der Hornklasse der Musikakademie zeigen etwas von ihrem Können. Heidy Strub liest aus ihren Texten: «Gedanken zu gestern, für heute und morgen».

12. Januar 2004:
«Soll das Begräbnis im Kanton Basel-Stadt unentgeltlich bleiben – Wir meinen JA !»
Referent:
Pfarrer Ernst-Ulrich Katzenstein

9. Februar 2004:
«Wer pflegt uns gegen Ende unseres Lebens, wenn wir Hilfe brauchen?»
Referentin:
Prof. Annemarie Kesselring

15. März 2004:
«Tram, Bus, Zug: Wir möchten mobil bleiben. Niederflur genügt nicht.»
Referent: Beat Leuthardt

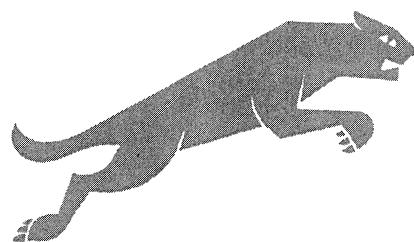
Bevor wir unsren Jahresbericht schliessen, möchten wir Sie bitten, auch im kommenden Jahr mit dem gleichen Interesse bei den Grauen Panthern mitzuwirken und sich mit uns gegen die Auswüchse in unserem Lande vehement zu wehren. Was wir jetzt in die Wege leiten oder auch verhindern können, tun wir für die kommenden Generationen – also auch für die Jungen.

Liebe Pantherinnen und Panther,
Wir danken Ihnen herzlich, dass Sie bei uns sind. Ein spezieller Dank gebührt jedoch den Vorstands-Mitgliedern, den Gruppen-Leiterinnen und auch unsren Referenten.
Alle, welche mit uns am gleichen Strick ziehen, helfen mit, das Anse-

hen und den Bekanntheitsgrad der Pantherinnen und Panther zu mehren und somit das nötige Gehör zu schaffen, welches wir für unsere Zielsetzungen benötigen.

Die Co-Präsidenten:
ANGELINE FANKHAUSER
UMBERTO STÜCKLIN.

Die Aktivitäten der einzelnen Gruppen finden Sie unter den entsprechenden Titeln in dieser Panther-Post. Besuchen Sie uns auch im Internet: www.grauepanther.ch



Wir haben neu einen

Treffpunkt im UNION

Wir besprechen Alltagsfragen und unterstützen einander bei Unsicherheiten, tauschen Erfahrungen aus, spenden Rat, wo er gewünscht wird.

Im übrigen pflegen wir Kameradschaft und sind offen für neue Begegnungen. Kommt doch an einem der nächsten Daten vorbei.

Wir treffen uns jeden Freitag zwischen 14.00 und 17.00 Uhr im Begegnungszentrum UNION, Klybeckstrasse 95.

NEUES VOM DIALOG

Auch im vergangenen Jahr beschäftigten wir uns mit aktuellen Fragen, die wir mit viel Enthusiasmus diskutierten.

Als erstes haben wir uns auf Wunsch von Lisa Palm auf einen 19 Seiten langen WOZ-Artikel zum Thema: Was kommt nach dem Kapitalismus? eingelassen.

Traum des Verfassers P.M.: **«Der 20-Prozent-Planet».**

Ein Grossteil der Gruppe fühlte sich jedoch von der Grösse des (zweifellos gut geschriebenen) Artikels überfordert. Unsere Meinungen gingen ziemlich weit auseinander. Für die Einen bedeuteten seine Thesen eine «visionäre Möglichkeit», für die andern waren sie zu phantastisch oder gar «total verrückt».

So haben wir uns wieder überschaubareren Themen gewidmet wie z.B. der **«Lüge und Wahrheit»**, welche uns längere Zeit beschäftigte. Eberhard Hüttig überraschte mit seinem philosophischen Wissen, womit er die Dispute sehr belebt hat. Im BaZ-Forum fand ein Streit-Gespräch zum Thema Lüge statt. Gesprächspartner waren die Philosophin Simone Dietz und der Ethiker Klaus Peter Rippke. Das Gespräch wurde für die TV-Sendung «Sternstunde» aufgenommen. Einige von uns PantherInnen waren live dabei. Später wurde eine Video-Aufnahme davon bei mir zu Hause gezeigt und kommentiert.

«Vorbilder fürs eigene Alter» war das nächste Diskussionsthema. Robert Binz schlug es vor und nannete es: «Positive Suggestion installieren!» Er vertrat mich an diesem Dialog mit viel Engagement, wie mir berichtet wurde.

«Langsamkeit». Damit befassten wir uns als Nächstes. Man fragte sich

z.B.: «Wie hat man dieses Tempo früher geschafft?» Einigkeit herrschte darüber, dass man im Alter ganz bewusst langsamer werden muss, schon um Unfälle zu vermeiden. Mehr Gewicht sollte jetzt auf das Wesentliche gelegt werden.

In Anlehnung an dieses Thema debattierten wir später über **«Stützsysteme/Lebenshilfen»**. Die Vorschläge dazu lauteten: «Freundschaften pflegen, Tagesstrukturen schaffen, sich Ziele setzen, eine gute Balance finden zwischen Aktivität und Erholung, auch Meditation usw.»

«Angst», auch damit haben wir uns befasst. Es würde diesen Rahmen aber sprengen, wollte ich all die unzähligen Gedanken zu dem vielschichtigen Thema hier aufzählen. Aber eine kleine Kostprobe unserer Gedanken sollen Sie doch bekommen. Zum Beispiel sprachen wir über konkrete Aengste (vor irgend etwas Realem), Todesangst (zunehmend im Alter), Urvertrauen hat man leider nicht immer mitbekommen, Panik, Angst in der Masse oder vor leeren Plätzen. Angst kann auch Motivation sein, sich selbst oder eine Situation zu verändern, womit wiederum Selbstvertrauen erschaffen werden kann usw.

Für den nächsten Dialog haben wir uns darum logischerweise **«Strategien zur Angst-Bekämpfung»** vorgenommen.

Unsere Statuten schreiben ein Staffettsystem vor. Dies ist mit ein Grund, weshalb Robert Binz und ich zukünftig die Leitung der Dialoggruppe zusammen teilen. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit ihm und bin sicher, dass dies ein Gewinn für die Gruppe sein wird.

Zum Schluss möchte ich allen ganz herzlich danken für ihr Mitdenken und ihre Treue zum Dialog. Dass die Gruppe sogar noch gewachsen ist, freut mich ganz speziell.

Hingegen harzt es ein bisschen in unserer **SPIELGRUPPE**



Um ein veritable Spielclub zu sein, fehlen uns noch ein paar MitspielerInnen, die Freude am Jassen, Würfeln oder sonstigen Spielen mitbringen. Wir würden uns auch freuen über Brigde- oder Schach-SpielerInnen, die uns diese Regeln beibringen könnten. Im Moment sind wir mehr ein Jassclub, haben aber auch Scrabble, Risiko und sonst so Einiges zur Verfügung. Ich hoffe auf Eure Neugier und würde mich über Zuwachs riesig freuen.

SUSANNE WENGER

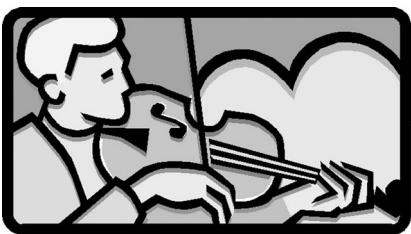


TANZPLAUSCH

Seit drei Jahren betreue ich den Tanzplausch mit Freude und Engagement. Die letzten zwei Jahre waren wir in den Räumen der Pro Senectute und seit Januar 2004 im 1. Stock des Restaurant Rheinfelderhof, Basel.

Unsere Mitglieder werden aber mit uns älter und somit nimmt auch die Tanzfreudigkeit ab. Ich bemühe

mich immer wieder zu vermitteln, dass tanzen nicht zwingend ist. Gemütlich zusammensitzen, Musik hören und sich unterhalten, könnten auch ein Ansporn sein, den Tanzplausch zu besuchen. Eine Live-Band können wir uns leider nicht leisten, aber wer gute Tanzmusik hören will, ist bei uns goldrichtig. Vielleicht gibt es unter unseren Besuchern auch Leute, die gerne wieder einmal ihr Instrument vor Publikum spielen würden, was für den Tanzplausch eine grosse Bereicherung wäre.



Also, ich hoffe, an den nächsten Tanznachmittagen viele Mitglieder und auch Nicht-Mitglieder willkommen heißen zu dürfen, um fröhliche Stunden in gemütlicher Runde zu verbringen.

RUTH KRAUTH



WEIHNACHTLICHES BEI DEN GRAUEN PANTHERINNEN

Ende November, als uns die ersten weihnächtlichen Gefühle beschlichen, verriet uns Eberhard, dass er ein Originalrezept für Thüringer Weihnachtsstollen besitzt. Wir beschlossen, dieses Rezept umzusetzen und unsere Grauen PantherInnen anlässlich einer weihnächtlichen Feier damit zu bewirten.

Wir trafen uns in Susannes Küche. Wir, das waren Eberhard, Susanne, Ruth Banderet und ich. Das Material stand bereit und wir in den Startlöchern. Die Herstellung des ersten Stollens brachte uns schier zur Verzweiflung. Eberhard gab uns so viele Zusatzerklärungen zum Rezept, dass wir nicht mehr wussten, wo uns der Kopf stand. Aber als dieser endlich im Ofen war, nicht der Kopf, sondern der Stollen, waren die Schwierigkeiten überwunden und alles weitere verlief reibungslos. Wir bereiteten Vor- und Hauptteig, ließen alles schön aufgehen, mischten die Zutaten, und zwar nicht zu knapp, darunter und schwups, schon wieder landete ein Stollen im Ofen. Am Schluss lagen sechs Stollen, schön mit flüssiger Butter bestrichen und mit Puderzucker reichlich bestreut, auf dem Tisch. Dazwischen labten wir uns mit heißen Würstchen und einem kühlen Glas Bier. Obwohl die Luft noch mit Puderzucker geschwängert war, sah sich die Küche nach sechs Stunden so ziemlich wieder in ihren alten Zustand versetzt. Wir packten die Stollen in Folien und Susanne trug sie in den Keller.

Am 15. Dezember hatten wir unsere Weihnachtsfeier im Restaurant Rheinfelderhof. Die TeilnehmerInnen sämtlicher Gruppen waren eingeladen und zu unserer Freude erschienen sie in grosser Zahl. Der Tisch war mit Tannengrün, Kerzen und Schoggeli schön geschmückt. Nachdem alle ein Getränk bestellt hatten, las Lisa Palm einen reizenden Briefwechsel zwischen einem kleinen Mädchen und einem Zeitungsredakteur vor. Die Frage des Mädchens war: Gibt es den Weihnachtsmann?

Der Rat des Redakteurs:

«Man darf Geheimnisse nie vorzeitig enthüllen, man muss in die unsichtbaren Dinge dieser Welt hineinwachsen, in sie hineinreifen». Anschliessend las Ulea Schaub Verse von Morgenstern und Eberhard gab teils witzige, teils nachdenkliche Proben von Wilhelm Busch zum Besten.



Als nächstes wurden unsere Thüringer Stollen serviert, zusammen mit den von Eberhard mitgebrachten, selbstgefertigten Florentinern. Die Panther hatten ihre Krallen eingezogen und verbrachten zusammen einen fröhlichen Nachmittag. Zum Schluss überraschte uns Pierrot damit, dass er für die ganzen Getränke aufkam. Wir möchten ihm an dieser Stelle nochmals ganz herzlich danken.

Im Laufe des Nachmittags kam der Gedanke auf, in den kommenden Raunächten, das heisst zwischen Weihnachten und Neujahr, einen Nachtpaziergang im Allschwilerwald zu unternehmen. Mit etwas Glück hofften wir, der einen oder anderen Hexe zu begegnen. Am 30. Dezember trafen wir uns zu viert an der Endstation des Achters. Ich weiss nicht, waren wir nicht leise genug oder aber zu nahe bei der Stadt: Die Hexen zeigten sich nicht. Vielleicht auch hätten wir bis Mitternacht warten müssen, aber dafür fehlte uns der Mut. Ruth behauptete zwar, sie hätte eine Hexe vorbeifliegen sehen. Aber als wir sie um eine nähere Beschreibung baten, flüchtete sie sich ins Ungenaue. Ausser uns vier Hexen war wohl in dieser Nacht niemand im Wald. Nach diesem vergnüglichen Abenteuer kehrten wir ein im Restaurant Weiherhof, um unsere steifen Glieder bei einem heißen Getränk wieder aufzuwärmen.

RUTH BORNAND

VORLESEN BEI DEN GRAUEN PANTHERN



Die Gruppe «Vorlesen» am 2. und 3. Mittwoch des Monats hat sich im letzten Jahr konsolidiert und etwas erweitert. Es ist allerdings nicht so, dass jedes Mal alle Mitglieder anwesend wären, aber gelegentlich sind es 8–12 Interessierte, die auf-

merksam und gespannt lauschen. Manchmal gibt es Zwischenrufe oder Fragen, dann wird die Lesung kurz unterbrochen und das Problem geklärt. Auch brauchen wir dann und wann eine Pause, um Atem zu schöpfen, Emotionen zuzulassen und eine Diskussion zu führen.

Meistens sind die Teilnehmenden am Mittwoch Nachmittag vom Thema des aktuellen Buches so ange regt, dass im Anschluss an das Vorlesen noch ein 2. Teil in der Beiz erfolgt. Zu Beginn einer Saison besprechen wir jeweils, was gelesen werden soll. Natürlich haben nicht alle die gleichen Wünsche. Schon der Entscheid, ob Kurzgeschichten, die in einem Nachmittag beendet werden können, oder ein ganzes Buch gelesen werden soll, ergibt längere Diskussionen. Da wir kompromissfreudig sind, kommen aber im Laufe eines Quartals sozusagen alle auf ihre Rechnung. Die Themen sind breit gestreut, wie die Interessen der Beteiligten auch. Spannend

soll es sein während der 1 ½ Stunden, Neues und Interessantes wollen wir hören und möglichst erfüllt und zufrieden nach Hause gehen. Unser Kreis ist jederzeit für ZuzügerInnen offen; wir heissen Euch schon heute willkommen.

LISA PALM

GRUPPE «ALTERSFRAGEN»

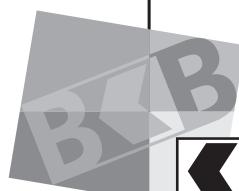
Nach meiner Meinung sollte in dieser Gruppe politisch diskutiert werden. Einigen BesucherInnen des Anlasses, jeweils am ersten Mittwochnachmittag des Monats, wird es fast zuviel. Gemeinsam suchen wir Lösungen und ich bitte alle TeilnehmerInnen um Vorschläge.

RUTH BANDERET

Das BKB-Seniorenteam weiss, was Senioren bewegt.

**Senioren verstehen besser, was
Senioren wollen. Deshalb besteht
unser BKB-Seniorenteam aus
erfahrenen Bankern im Ruhestand.**

**Mehr Infos unter www.bkb.ch
Terminvereinbarungen über
Telefon 061 206 44 44**



**Basler
Kantonalbank**
GARANTIERT SICHER

SICH WEHREN, ABER WIE



Wird etwa mit unserer Müdigkeit spekuliert? Auffallend viele Unreimtheiten werden in Zusammenhang mit Abrechnungen von Krankenkassen gemeldet. Rückvergütungen werden vergessen, Belege gehen verloren, usw. Zufall? Vielleicht.

Auch bei Ämtern hört man oft: Es ist so. Beim näheren Hinsehen merkt man: es wäre auch anders, einfacher, billiger, gegangen. Also: wie wehrt man/frau sich, ohne alle Kräfte zu verzehren zu müssen?

Ordnung muss sein. Wer ein «Gnusch» mit den Papieren macht, wird Mühe haben. Belege greifbar halten, das hilft enorm!

Keine Angst vor grossen Tieren: Sich nicht abwimmeln lassen, nach dem Namen der zuständigen Person fragen (sie hat vielleicht eine direkte Telefonnummer), Notizen machen, um später nötigenfalls auf das Besprochene zurück kommen zu können. Wenn etwas versprochen wird, eine schriftliche Bestätigung verlangen, eventuell selber brieflich das Vereinbarte bestätigen.

Das ist für das Private. Einzelkampf sozusagen. Mit Hilfe, wenn die Kräfte nicht mehr reichen. Bis man merkt, dass man nicht alleine ist. Dann wird das Private gesellschaftspolitisch: Man muss die Missstände anprangern. Für das sind die Grauen Panther da.

Es kommen aber alle die grösseren und kleineren Missstände, die ein-

em ärgern. Das Schütteln im Tram zum Beispiel. Oder die fehlenden Bänke bei Haltestellen. Oder die diskriminierende Sprache in den Medien.

Das ist fehlende oder falsch verstandene Alterspolitik. Je präziser und vehementer wir unsere Anliegen

vorbringen, desto grösser sind die Chancen, Veränderungen auszulösen. Oder: Es ist im Alter wie sonst: Zuerst reden über das, was einem beschäftigt und: «Gemeinsam sind wir stärker»!

ANGELINE FANKHAUSER

Erinnerungen an

Hélène Geiser

Verstorben am 28. Dezember 2003



Erzählt von Alice Schnetzer, aufgezeichnet von Beatrice Alder.

Ich lernte Hélène an meinem Arbeitsplatz, der St. Johannis-Post, kennen, wo sie als Frau des Kinderarztes Dr. Geiser oft hinkam, um die Postgeschäfte zu erledigen, die uns Anlass zu manchen Gesprächen boten. Als ich sie dann später bei den Grauen Panthern wiedertraf, war eine freundschaftliche Basis schon gegeben. Das war im März 1987. Der Kontakt vertiefte sich während unserer gemeinsamen Fahrten nach Bern an die VASOS-Sitzungen.

Dabei konnten wir auch persönliche Erfahrungen oder Erinnerungen austauschen. Sie erzählte von ihrer Kindheit, vom Leben während des Krieges mit ihrem Vater in Berlin, wie ihre Grosseltern die Reise nach Amerika mit der Titanic überlebt haben oder was sie als Schauspielerin erlebte. Hélène setzte sich immer gegen die Diskriminierung der Alten ein. Einmal sagte sie zu mir: «Je älter ich werde, desto mehr interessieren mich meine Mitmenschen. Ich bin auf jeden Menschen in meiner Umgebung neugierig.» Sie erzählte gerne Geschichten, einige kann man noch in den älteren Nummern der Panther Post finden. Z.B. aus der letzten Nummer die schöne Geschichte mit dem Märchenvogel. Zeit hatte sie für Jeden. Ein Ausspruch von ihr in der letzten Zeit: «Ich habe zwar schon einiges abgebaut, aber schau mal in meinen Kalender!» Die Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegeheims Johanniter, in dem sie den freiwilligen Besuchsdienst initiiert und aufgebaut hat, blieben ihr Anliegen bis zum letzten Moment.

Hélène war eine begnadete Malerin, deren Bilder zu kennen leider nicht alle das Privileg hatten; sie war sehr bescheiden, sagte aber im Wissen um ihre unheilbare Krankheit zu mir: «Es wird noch mal eine Ausstellung geben, aber...ohne mich.»

Viele kannten Hélène als die Frau mit dem «Körbli», die mit gewinnendem Lächeln und grossem Erfolg jeweils an den Monatsversammlungen die Spenden entgegennahm. War das Ergebnis gut, leuchtete ihr Gesicht erfreut auf. Als «Körblifrau» konnte ich jetzt Esther Lang gewinnen.

Es sei ihr eine Ehre, sagte sie, Hélènes Nachfolgerin zu sein. Auch dies zeigt, wie beliebt Hélène war.

LEBEN UND WOHNEN IM ALTER

Noch immer sind wir auf der Suche nach einer uns gerechten Wohnform und noch immer schwebt vor unserem geistigen Auge die Haus-Gemeinschaft. Leider ist sie bis heute eine Idee geblieben. Einige Realistinnen unter uns haben inzwischen ihren Alters-Sitz gefunden oder stehen kurz vor der Entscheidung. Sei es, dass sie in eine ebenerdige Wohnung gezogen sind, wo sie mit Hilfe der Spitek wohnen bleiben können. Sei es, dass sie sich in einer Alterswohnung angemeldet haben. Folgende Objekte haben wir im Laufe des Jahres besichtigt: Altersgenossenschaft Pestalozzistrasse in Muttenz, das Haus zum Hammer in Basel und die Wohngenossenschaft Obere Mühle in Gelterkinden, von welcher wir sehr beeindruckt waren. Wir suchen weiter.

RUTH BORNAND

VERLEIHUNG DES MOPPERT- PREISES

in der Bank Sarasin am 29.01.2004

Zum dritten Mal wurde im Dezember 2003 eine Gruppe der Grauen PantherInnen von Frau Cordula Moppert eingeladen, als JURY «zu amten». Das Interesse dabei sein zu können, ist riesig. Die Anmeldungen waren fast zu zahlreich. Es wurden drei Projekte vorgestellt zum Thema «Umnutzung von Altbauten». Eines war ein Einfamilienhaus und eines ein Mehrfamilienhaus und von Basel das Areal der stillgelegten Fabrik **BURCKHARDT-SULZER**. Dieser Gebäudekomplex wird als Gun-

deldingerfeld sinnvoll und vielfältig genutzt. So war es denn auch das Projekt, welches den ersten Preis erhielt. Der Abend fand seinen Abschluss bei einem exquisiten Apéro. Sollte Ende dieses oder Anfang des nächsten Jahres zum vierten Mal eine solche Preisverleihung stattfinden, würde es uns freuen, wenn wir erneut als JURY teilnehmen dürfen.

RUTH BANDERET

KONTAKTELEFON 061 301 17 74

Noch immer klingelt das Telefon täglich. Nebst zahlreichen Anfragen nach den Pflegewohngruppen (ich gebe immer die Tel.Nr. bekannt), erreichen mich immer mehr Klagen über die unverhältnismässige Administration bei Datenerfassungen. Waren es bisher Angehörige von BewohnerInnen aus Pflegeheimen, sind es jetzt qualifizierte Pflegeper-

sonen aus diesen Heimen. Sie beklagen sich, weil sie durch «Papier- und PC-Arbeiten» den Pflegeauftrag nicht mehr verantwortungsvoll zu erfüllen vermögen. Ich frage jeweils, ob versucht wurde eine Konfliktlösung zu finden, was bejaht wird. Das Resultat war die Kündigung. Nerven liegen blank. Verschiedene Anrufe sind «Hilferufe», je nach Art kann ich weiterhelfen mit Angaben der Stellen, wie Pro Senectute o.ä., die gewünschte Hilfe anbieten.

Für den 12. August 2003 wurden wir angefragt, in Liestal bei der Berufsschule für Pflege BL die «Grauen Panther» vorzustellen. Sechs Pantherinnen gingen hin und erlebten einen interessanten Tag mit neugierigen und begeisterungsfähigen SchülerInnen. Da dies ein «Lehrauftrag» war, erhielten wir einen Zuschuss in die Kasse unseres Vereins mit einem Danke-Schreiben der Schule. Andere Anrufende konnte ich mit Zuhören trösten. Ich versehe den Dienst am Kontakttelefon gern.

RUTH BANDERET

Vereint sind wir stark! Werben auch Sie Neumitglieder* der **«Grauen Panther»**

Ich / wir trete(n) bei:

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ / Ort:

Tel.:

Geb.-Datum:

Unterschrift:

Pro Jahr:

(*Eintritt ab 18 Jahren)

Einzelperson: Fr. 25.–

Paare: Fr. 35.–

Juristische Personen: Fr. 100.–

Diesen Talon können Sie ausgefüllt einsenden an:

GRAUE PANTHER · Postfach 686 · 4125 Riehen 1



VERANSTALTUNGS-KALENDER

2004

Montag

Monatsversammlungen
(1 mal im Monat)

im Rest. »Rheinfelderhof«, Hammerstrasse 61, 1. Stock (Lift)
jeweils 14.30 - 16.00 Uhr
Bitte beachten Sie die Einladungen

Dienstag

Panther-Runde-Liestal



Neues Programm im Aufbau

Bitte besuchen Sie vorerst die Veranstaltungen in Basel

Dienstag

Spielgruppe
Jeden 1. Dienstag des Monats

mit Susanne Wenger Tel. 061 301 06 67

14.30-17.00 Uhr, im Rest. »Rheinfelderhof«, Hammerstr. 61, 1. Stock

Daten: 06.04. / 04.05. / 01.06. / 03.08. / 07.09. / 05.10. / 02.11. / 07.12.

Mittwoch: Altersfragen

Jeden 1. Mittwoch im Monat

mit Ruth Banderet Tel. 061 301 17 74

15.00-16.30 Uhr, im Rest. »Rheinfelderhof«, Hammerstr. 61, 1. Stock

Daten: 07.04. / 05.05. / 02.06. / 04.08. / 01.09. / 06.10. / 03.11. / 01.12.

Mittwoch: Dialog

Jeden letzten Mittwoch des Monats

mit Robert Binz + Susanne Wenger, Tel. 061 301 80 58 / 061 301 06 67

15.00-16.30 Uhr, im Rest. »Rheinfelderhof«, Hammerstr. 61, 1. Stock

Daten: 31.03. / 28.04. / 26.05. / 30.06. / 25.08. / 29.09. / 27.10. / 24.11.

Mittwoch: Vorlesegruppe

Jeden 2.+3. Mittwoch des Monats

mit Ulea Schaub, Tel. 061 381 46 25, Lisa Palm, Tel. 061 322 35 22

15.00-16.30 im Rest. »Rheinfelderhof«, Hammerstrasse 61, 1. Stock

Daten: 24.03. / 14.+21.04./12.+19.05./ 9.+16.06. /11.+18.08. /
8.+15.09. / 13.+20.10. / 10.+17.11. / 8.+15.12.

Donnerstag

Gruppe Birseck/
Dorneck & Region



Neues Programm im Aufbau

Bitte besuchen Sie vorerst die Veranstaltungen in Basel

Donnerstag

Leben und Wohnen im Alter
am 2. letzten Donnerstag des Monats

mit Ruth Bornand, Tel. 061 331 48 79

um 15.00 Uhr, im Rest. »Rheinfelderhof«, Hammerstrasse 61, 1. Stock

Daten: 29.04. / 20.05. / 17.06. / 19. 08. / 23.09./ 21.10. / 18.11.

Donnerstag

Tanzplausch NEU



Jeden 3. Donnerstag des Monats

mit Ruth Krauth, Tel. 061 691 52 92, von 14.30-18.00 Uhr,

im »Rest. Rheinfelderhof«, Hammerstrasse 61, 1. Stock

Daten: 08.04. / 27.05. / 17.06. / 16.09./ 14.10. / 18.11. / 16.12.

Treffpunkt UNION

Jeden Freitag



Klybeckstrasse 95, (ehemals Kirchgemeinde), Tram Nr. 8 oder 17

von 14.00 - 17.00 Uhr

WICHTIGE TELEFON-NUMMERN

Verein «Graue Panther»:

Co-Präsidenten	Angeline Fankhauser	061 402 15 33
	Umberto Stücklin	061 302 51 91
Kassierin	Alice Schnetzer	061 601 81 13
Kontakttelefon	Ruth Banderet	061 301 17 74

I M P R E S S U M

Leserbriefe, Artikel, Ideen und auch Kritiken richten Sie stets an das

Redaktionsteam Graue Panther

c/o Susanne Wenger, Im Ettingerhof 2, 4055 Basel, Tel. 061 301 06 67